

Rezension

„Endliches Leben. Interdisziplinäre Zugänge zum Phänomen der Krankheit von Markus Höfner, Stephan Schaede und Günter Thomas, 1. Auflage, 2010, ISBN 978-3-16-150113-5. Mohr Siebeck, Tübingen

Der bei jedem unserer Gespräche mit Patientinnen und Patienten letztlich mitschwingenden Frage nach der Endlichkeit des Lebens widmet sich das von Markus Höfner herausgegebene Buch aus unterschiedlichsten Blickwinkeln, welche im Rahmen einer Tagung der evangelischen Studiengemeinschaft an der Universität Bochum im Jahr 2008 vorgetragen wurden.

Aus der Vielzahl von philosophischen Beiträgen, welche auch uns Ärztinnen und Ärzten abseits des Alltags zu neuen hilfreichen Gedanken führen können, ragt etwa jener von Dominic Kaegi hervor, der von den antiken Deutungen bis zu Jaspers dazu ermuntert, die Endlichkeit abseits einer „Mythologie der Tätigkeiten“ (Husserl, 88) wahrzunehmen und dadurch umso empfindlicher für die gegebene Lebensgrenze zu werden, deren Überschreiten ebenso „menschlich“ wie irreversibel ist. Ein wichtiger Gedanke, der im Alltag mitunter zu selten mitgedacht werden mag.

Auch so überraschende Aspekte wie beispielsweise ein Endlichkeitsverständnis, das einen angemessenen Umgang mit der Anti-Aging-Medizin ermöglicht (Oliver Müller, 93) oder Peter Hucklenbroichs Auslotung des Krankheitsbegriffs, der auch auf die durchaus ambivalenten medizinethischen Konnotationen zum Begriff „Krankheitswert“ (158) nimmt, bereichern den Leser.

Anja Hartmanns soziologische Aspekte einschließlich einer auch durch die Endlichkeitserfahrung bedingte zunehmende Medikalisierung der Gesellschaft (201) führt geradezu zwangsläufig zu ökonomischen Erwägungen, die später von Oliver Rauprich (229f) umfangreich beleuchtet werden.

Besondere Aktualität und Berufsrelevanz verheißt der Abschnitt „Heilsame Grenzen“ (ab 310), in welchem zunächst die Endlichkeit anhand der Pränatalmedizin thematisiert wird. Damit allerdings scheinen die für die Praxis besonders konkreten Beiträge leider erschöpft. Unter dieser Kapitelüberschrift hätte man sich doch zumindest auch ein kompetenter Beitrag zur „anderen Lebensgrenze“ in Alter und Krankheit erwarten dürfen!

Dass daneben auch christliche Aspekte betont werden wie beispielsweise Günter Thomas' Erwägung zu den Optionen Widerstand und Ergebung (D. Bonhoeffer), Hans Martin Dobners seelsorgliche Perspektive, die auch berücksichtigungswerte Aspekte für Aufklärungsgespräche beinhaltet (347), liegt in den Intentionen des Herausgebers und rundet das Bild ab, ohne es jedoch dogmatisch einzuengen.

Ein Buch jedenfalls, das geeignet ist, die Sinnfrage, die sich unseren Patientinnen und Patienten und damit auch uns stellt, einmal abseits der Tageserlebnisse zu beleuchten!



Dr. Michael Peintinger